

II Medien/Kultur

**Irina Antonowa, Jörn Merkert (Hg.):
Berlin-Moskau, Moskau-Berlin 1900-1950. Bildende Kunst,
Photographie, Architektur, Theater, Literatur, Musik, Film**
München, New York: Prestel Verlag 1995, 709 S.,
ISBN 3-7913-1488-2, DM 98,-

Moskau und Berlin waren in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts sowohl Zentren politischer Macht als auch Brennpunkte künstlerischer Erfindung. Den kulturellen Beziehungen der beiden Metropolen ist die derzeit in Berlin laufende Ausstellung *Berlin-Moskau, Moskau-Berlin 1900-1950* gewidmet. Der umfangreiche Katalog enthält auch kurze Aufsätze zu zentralen künstlerischen, gesellschaftlichen und politischen Ereignissen in den Städten sowie zu deren Konsequenzen für das geistige Spannungsfeld zwischen Berlin und Moskau.

Seinen historischen Stellenwert gewinnt das Projekt dadurch, daß es erstmals nach Ende des Kalten Krieges in diesem Umfang Material zu bisher eher vernachlässigten historischen Aspekten beider Städte präsentiert. Dazu gehören etwa Geschichte und Kultur der russischen Emigration nach der Revolution und die kommunistische Arbeiterkultur der Weimarer Republik. Gerade auf solchen Ereignissen aber gründeten die Interdependenzen zwischen den beiden Staaten: Die Begegnung zwischen 'roten' und 'weißen' Russen in Berlin schärfte in Deutschland den Blick nach Osten; in der Sowjetunion wurde wenig später die kommunistische bildende Kunst aus Deutschland als beispielhaft für die Entwicklung revolutionärer künstlerischer Ausdrucksformen bezeichnet.

Der Bogen ist weit gespannt: Er umfaßt nicht mehr und nicht weniger als die Beziehungen beider Metropolen im Prozeß gesellschaftlicher Modernisierung und Ausdifferenzierung. Besonderes Augenmerk gilt dabei den Avantgarden, die nach dem Ersten Weltkrieg hüben wie drüben zu Protagonisten gesellschaftlicher wie künstlerischer Modernisierung avancierten und den Begriff der Kunst selbst revolutionierten – in Moskau bis in die zwanziger Jahre unter staatlicher Protektion. Dies geschah aber vor allem vor dem Hintergrund der jeweils eigenen städtischen Kultur. Die Beziehungen auf dem Gebiet der künstlerischen Avantgarden, die durchaus existierten, wurden bislang selten in den Blick genommen.

Es wird deutlich, wie sehr Einflüsse aus Berlin und Moskau die jeweils andere Stadt geprägt haben – etwa anhand der Berliner Dadaisten und ihres von Wladimir Tatlin geprägten Begriffs der 'Maschinenkunst': Während die Gleichsetzung von Tatlinismus mit 'Maschinenkunst' fraglos auf einer in der Frühzeit nach der Oktoberrevolution verkürzten Darstellung des Tatlinschen Kunstbegriffs beruht, schufen die Dadaisten mit ihren auf der Ersten Internationalen Dada-

Messe präsentierten „mechanischen Kunstwerken“ dennoch eine Korrespondenz zu Tatlin – beide Seiten versuchten mit „wirklichem Material“ den „wirklichen Zustand der Welt“ auszudrücken.

Ästhetische Entsprechungen – wenngleich aus verschiedenen ideologischen Motivationen gespeist – finden sich auch zu Zeiten erstarkter totalitärer Regimes in Berlin und Moskau: Die Abkehr vom künstlerischen Experiment des avantgardistischen ‘Lebenbauens’ ging auf beiden Seiten einher mit einer Wiederentdeckung vermeintlich ‘klassischer’ nationaler Muster, so der Gigantomanie besonders in der Architektur: Der deutsche und der sowjetische Pavillon auf der Pariser Weltausstellung sowie die Entwürfe zu Boris Iofans Palast der Sowjets und Albert Speers Großer Halle waren Leitbilder künstlerischen Ausdrucks. Deutlich wird allerdings auch, daß es neben der offiziellen Formensprache auch eine Kunst gab, die sich solchen Postulaten entzog: Die Musik von Komponisten wie Schostakowitsch und Hindemith oder in Konzentrationslager entstandene Malereien bezeugen dies eindrucksvoll.

Ausstellung wie Katalog tut es gut, daß sie auf Versuche eines theoretischen Zwangsrahmens verzichten; die Komplexität der dargestellten Materie macht sie für Deutungen sperrig. Das in der Ausstellung präsentierte Material wird in den Bildteilen des Katalogs in hervorragender Druckqualität wiedergegeben. Es ist jedoch zu bemängeln, daß auch hier einige blinde Flecke ausgespart bleiben, so zum Beispiel die deutsch-russischen Verflechtungen im Verlags- und Zeitschriftenwesen der Berliner russischen Emigration. Störend am Katalog ist ebenfalls die dort gewählte unübliche Weise der Transkription russischer Bezeichnungen und Eigennamen. Trotz dieser kleineren Mängel gibt der Band zur Berliner Ausstellung einen guten Überblick über die wechselvolle Geschichte der kulturellen Beziehungen zwischen Moskau und Berlin.

Jörg Fröhling (Siegen)